

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und unsere Landbankträger bezogen 12 Mk.

für die Königliche Amtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Gegend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat
für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Müllig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhlsdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistroy, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfspaltigem Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 39

Sonnabend, den 10. April 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Keine Rücksicht!

Der Untergang von „U 29“ mit seinem unsterblichen Kommandanten Otto Weddigen wird in der deutschen Volkseele noch lange nachhallen, so sehr sich auch die kriegerischen Ereignisse überlagern mögen, und jeder Tag uns neue Aufregungen freudiger oder trauriger Natur bringen wird. Dieter junge Offizier war nicht der erste und wird nicht der letzte Schiffskommandant gewesen sein, der in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich sein Leben hingeben mußte. Wir haben bei den Fallonddinseln den Befehlshaber unseres ostafrikanischen Kreuzergeschwaders verloren, der zugleich mit seinen beiden Söhnen auf den Grund des Meeres sank. Aber Weddigen hat der Welt als erster gezeigt, welcher ungeahnten Leistungen unsere Unterseeboote im Kampf mit dem mächtigsten Gegner zur See fähig sind, und seine kurzen Kriegserfahrungen werden der deutschen Flotte gewiß dauernden Segen bringen. Allein das Herz krampt sich doch zusammen bei der Vernichtung des kostbaren Menschenmaterials. Mit Weddigen ist mehr als ein Mann über Bord, keine fortwirkende Persönlichkeit hätte und in dem schweren Streit mit England noch gute Dienste getan.

Sollen wir das Andenken dieses Mannes und seiner getreuen Belagerung unaussprechlich fest im Herzen, so bleibt für die Gegenwart die Frage, wie „U 29“ von seinem Schicksal ereilt worden ist. Der deutsche Admiralstab hat über den Untergang des Schiffes keine eigene Meldung erhalten; ihm war nur bekannt geworden, daß die britische Admiralität „Grund hat zu glauben“, daß das Tauchboot mit seiner ganzen Besatzung gesunken sei, und er mußte sich entschließen, diesen Muthen zu teilen, als die Frist für die Möglichkeit einer Rückkehr des Schiffes verstrichen war. Wie in den letzten Wochen „U 8“ und „U 12“ ihr vorzeitiges Ende fanden, hat man uns von London aus nicht vorenthalten. Wenn in dem jetzigen Fall anders verfahren wird, so müssen dafür auf englischer Seite triftige Gründe vorliegen. Wir sind nach allen Umständen, mit denen der Feind unseren Unterseebootkrieg begleitet, zu der Vermutung berechtigt, daß er jetzt etwas zu verbergen hat, daß Weddigen nicht in ehrlichem Kampf unter Beachtung der anerkannten Kriegsregeln gefallen ist. Möglich, daß er bei Ausübung von Rettungsdiensten zum Besten der Besatzung eines von ihm torpedierten Dampfers heimtückisch überfallen wurde, oder daß ein zum Stehen gebrachtes Handelschiff ihn erst herankommen ließ, um ihn dann aus nächster Nähe mit Kanonen anzugreifen. Wir dürfen uns seitens der sehr unfeindlich veranlagten Briten jeden Verbrechens versehen, wenn es gilt, sich eines gefährlichen Gegners zu entledigen; ist doch die „Dresden“ vernichtet worden, als sie unbeweglich in neutralen Gewässern lag, und hat doch der englische Gesandte in Stockholm mit Willen und Zustimmung des Herrn Grey einen Mordmörder gedungen, um einen mitleidigen Landsmann tödlicher Abtammung aus der Welt zu schaffen. Das Schweigen der britischen Admiralität über die näheren Umstände des Untergangs von „U 29“ läßt danach gewiß tief blicken; und wenn wir vorerst wohl darauf verzichten müssen, die Umstände in Erfahrung zu bringen, so wissen wir doch, was wir uns dabei zu denken haben, und wir werden die Folgerungen daraus ziehen. Unsere Unterseeboote sind uns zu gut und zu kostbar dazu, um britischen Vratsenfeelen als willkommene Beute zu dienen. Fallen sie im offenen Kampf, Schiff gegen Schiff, so müssen wir uns dem ergeben, aber hinterlistigen Manövern nach prämiengieriger Gewalttätigkeiten dürfen sie nicht preisgegeben werden. Bisher haben sie mit einer einzigen Ausnahme, die feindlichen oder neutralen Besatzungen geschont, so oft sie auch in die Lage kamen, ihre todbringenden Torpedos an den Mann zu bringen. Ein einziger Fall von Mißbrauch dieser menschlichen Handlungsweise muß aber durchaus genügen, um unseren Unterseebootsführern andere Wege zur Pflicht zu machen. Die Engländer haben es ja in der Hand, unsere Vermutungen zu entkräften. Solange sie uns aber in dem Glauben lassen, daß Weddigen einem gemeinen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird unsere Oberste Flottenleitung alles tun müssen, um eine Wiederholung dieses Schurkenstückes unmöglich zu machen.

In den uns zur Verfügung stehenden Gewässern aber müssen wir uns stark machen, mit aller Rücksichtslosigkeit den Unterseebootkrieg fortzuführen, der nun einmal einseitigen unsere einzige wirksame Waffe gegen die englische Übermacht zur See ist. Je unfeindlicher sie angewendet wird, desto besser werden unsere Aussichten in diesem Kampf. Und ein anderes Ziel, als siegreich aus ihm hervorzugehen, kann es für uns nicht geben.

Der Krieg.

Die Fortsetzung der französischen Offensive zwischen Mosel und Maas hat dem Feind nur neue schwere Verluste eingebracht. Im Osten wurden alle russischen Angriffe gleichfalls abgewiesen, ein deutscher Vorstoß südöstlich von Romel auf russisches Gebiet brachte vollen Erfolg.

französische und russische Angriffe völlig gescheitert.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gebiete Trie Grachten, die der Feind mit schwerer Artillerie und Minenwerfern zusammenstieß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben. — In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen. — Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Südlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten. — An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer ausgerieben. Bei Milly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. — Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen, die in ihren eigenen Schützengraben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen. — Am Westrande des Priesterwaldes schlug ein unserer Bataillone im Bajonettangriff starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück. — Am Hartmannswillerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrejewka, 30 Kilometer südlich von Romel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 Mann getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote. — Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen. Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B. „U 29“ verloren.

Kapitänleutnant Weddigen's Untergang.

Eine Trauerkunde wird dem deutschen Volke in der folgenden knappen amtlichen Mitteilung des Wolffschen Bureaus überbracht:

Berlin, 7. April.

Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.

Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes a. d. B. Schunk.

Die Franzosen legen ihre Pläne zwischen Maas und Mosel mit Ausbeutung aller Kräfte fort, ohne jedoch den geringsten Erfolg zu erzielen.

Zahlreiche französische Angriffe abgewiesen.

Außerordentlich große feindliche Verluste.

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woerter-Ebene östlich und südlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen

Stellungen bis in unsere vordersten Gräben vorgebrungen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouse-Walde, nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Milly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr schweren Verlusten in unserm Feuer zusammen. Drei nördliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten. In der Gegend von Reibel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. — Die Kämpfe am Hartmannswillerkopf dauern noch an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grandios.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B. „Prinz Eitel friedrich“ interniert.

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel friedrich“ hat, wenn ein Reutertelegramm recht behält, angeführt die zahlreichen vor dem Hafen von Newport lauernden englischen Kreuzer, die über alle seine Maßnahmen orientiert sind, nun doch vorgezogen im sicheren neutralen Hafen zu bleiben und sich internieren zu lassen. Reuter läßt sich aus Washington melden:

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünsche, daß das Schiff interniert werde, er sei dazu geneigt, weil die Unterlegung, die sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer wird in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel friedrich“ lief zum großen Ärger der englischen Kreuzerkommandanten, die vergeblich auf ihn Jagd gemacht hatten, mit der Besatzung und den Passagieren einer ganzen Anzahl von ihm versenkter feindlicher Schiffe in den amerikanischen Hafen Newport News ein. Sein Kapitän Thierichsen verlangte die nötige Beizezeit, um Maschinenschäden auszubessern. Sie wurde ihm trotz der englischen Proteste auch bewilligt. Jetzt war der „Eitel friedrich“ wieder zum Auslaufen bereit. Doch lauerte vor dem Hafen eine ganze Meute englischer Kreuzer, ein ausgedehntes Spionageschiff umgab das deutsche Schiff mit einem dichten Nebel von Spähern. Man mußte englischerseits sojar, wieviel 1000 Flaschen Bier der „Eitel friedrich“ eingelagert habe. Kapitän Thierichsen hat schließlich wohl die Unmöglichkeit eingesehen, sein Schiff auf die hohe See zu bringen, und hat es deshalb vorgezogen, in Newport zu bleiben.

Eine Beute des „U 10“.

Amsterdam, 8. April.

Der Fischdampfer „Acantha“ wurde auf der Höhe der Farneseinseln, unweit der englisch-schottischen Grenze, torpediert. Der Kapitän hielt das Unterseeboot für „U 10“. Das Unterseeboot beschloß den Dampfer, der eine Ladung Fisch an Bord hatte, eine halbe Stunde lang aus Gewehren und traf ihn dann mit einer Granate. Hierauf verließ die Besatzung das Schiff.

Böln, 8. April.

Nach einem Bericht der Böln. Zig. aus Amsterdam hatte der von deutscher Seite beschlagnahmte, von Spanien kommende niederländische Dampfer „Meden“ nicht nur unschuldige Apfelsinen an Bord, sondern auch Blei und Barit.

Die „Odenwald“-Angelegenheit.

Deutschland erhob Protest gegen die Festhaltung des Dampfers „Odenwald“ in Porto Rico. Die amerikanische Regierung ist erlicht worden, den Fall genau zu untersuchen.

Die deutsche Volkswirtschaft in Washington erklärt, daß der Dampfer, während er unter Vollampf fuhr, drei Minuten lang beschossen wurde, ohne daß dem Bombardement ein